

Güldener Kreisbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Gesprecher Nr. 326]

mit der wafferten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

Gesprecher Nr. 326

Der „Güldene Kreisbote“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition nachgewiesen, und die Post zu bestehen. — Preis vierzehn Pf. — Monatlich 55 Pf. — Sonderausgabe 25 Pf. — letzter Nachtrag.

Die Ausgabenzahl beträgt für die viergezählte Periode über deren Norm 15 Pf., für Berlitzungen, Werbung und Wohnungsmeldungen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Zeitsatz für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr Vorabtag, größtens tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 299.

Mittwoch, den 2. Dezember 1904.

11. Jhd.

Hierzu eine Beilage.

England und Japan.

Vor Port Arthur schenken die Japaner wieder einen weiteren Schritt vorwärts gekommen zu sein. Nach heftigen Kämpfen ist es ihnen gelungen, Sonntag zu mittler nächtiger Stunde die Besetzung Englands anzuzeigen zu nehmen. Sie erbeuteten 7 Kanonen.

Unföhllich des Umstandes, daß japanische Geschosse in die Hospitaler Port Arthurs geschlagen sind, richtete Stössel an den japanischen General Nogi ein Schreiben, in welchem er ihn bittet, die Beliebung der Hospitaler zu untersagen. Darauf antwortete Nogi, daß es niemals in der Absicht der Japaner gelegen habe, auf Hospitaler zu schießen. Die Japaner könnten nicht sehen, wohin ihre Geschosse trafen. Deshalb könne eine Garantie nicht übernommen werden.

Folgende Einzelheiten über den Angriff der Japaner am 3. Dezember auf Tsingtau und auf das Fort Bordi werden von einem Augenzeuge berichtet: Das Fort Bordi war von den Russen mit einem 600 Fuß langen und 300 Fuß breiten Graben umzogen worden. Der Graben war mit Kerosinöl gefüllt, und dieses war mit Holz und Stroh bedeckt. Als die japanische Sturmkolonne auf dem Graben vorbrang, legten die Russen diesen in Brand und viele hundert Japaner verbrannten vollständig. Das Feuer dauerte eine Nacht und den folgenden Tag an. In der zweiten Nacht war der Graben ausgebrannt, und die Japaner griffen in kleinen Abteilungen an, wobei sie sich hinter großen Holzschilden deckten; es kam zum Feuergefecht. Im Feuerkampf nahmen die Japaner die neue Stellung und machten 150 Gefangene. Neben der japanischen Flagge wurde unaufgelaufener Weise auch eine chinesische gehisst. Einem japanischen General riss eine Granate einen Arm und ein Bein weg. Von Dalny nach Paliastchka haben die Japaner zum Transport von Geschützen eine Schmalspurbahn gebaut.

Stössel hat an den Haren wieder offizielle Berichte gesandt, die natürlich kein genaues Bild von den wirklichen Zuständen geben und auf die wir deshalb auch nicht eingehen.

Der Kapitän des russischen Torpedobootszerstörers „Rakoropny“ ist mit seiner Mannschaft an Bord des englischen Dampfers „Migris“ nach Vladivostok entflohen. Die Japaner sind auf der Suche nach diesem Dampfer.

Von manches russischen Kriegsschauplatz liegt folgende Nachricht vor: An der Front hat sich außer unerheblichen Kanonaden nichts Neues ereignet. Für den künftigen Wiederbeginn der Operationen ist bedeutungsvoll, daß der russische Generalstab eine Zusammenstellung der japanischen Wehrmacht veröffentlicht. Danach zählt die Feldarmee 219 000 Mann und 816 Geschütze, die Territorialarmee 110 000 Mann mit 318 Geschützen; die Stärke des Landsturms ist unbekannt. Die Verluste werden anscheinend durch Eindringung des russischen Kriegsministers und von Mannschaften des Landsturms ergänzt, doch sind schon Zeichen der Schwierigkeit des inländischen Nachwahrs bemerkbar, wie die Aushebung von Koreanern und Chinesen und von eingezogenen Songzangs aus Formosa. Letztere sind bei der Armee ausgestellt worden; es sind großgewachsene Leute von malaiischen Typus. Wenn die Belagerungsarmee von Port Arthur frei wird, schätzt man die japanische Landarmee auf insgesamt 330 000 Mann mit 1100 Geschützen; was aber dieses Volk von 47 Millionen außerdem in höchster Spannung ausbringen kann, ist schwer übersehbar. jedenfalls gehört zur Durchführung eines Offenkrieges gegen diese Streitmacht, die durchweg aus guten Soldaten besteht und sich auf solche Befestigungen flügt, wohl mindestens eine Armee von einer halben Million Streitern.

Politische Nachrichten.

Baudenkschriften.

Liberaler Hoffnung. Daß es unter den Nationalliberalen immer noch gute gibt, welche ernsthaft an eine Wiederauferstehung des Liberalismus glauben, klingt zwar recht komisch, ist jedoch Tatsache. Bei diesen Hoffnungsträgern Nationalliberalen gehört auch der Verfasser eines, die die Nachwahlen behandelnden Artikels, im „General-Courier“. In demselben wird u. a. in bezug auf Sozialdemokratie und Nachwahlen ausgeführt:

„Ein weiteres, schon wiederholtes hervorgehobenes Charakteristikum aller Nachwahlen ist der ganz auffallend starke Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen, der in unserer Aussicht bestärkt, daß die revolutionäre Richtung in unserer Arbeiterbewegung ihren Höhepunkt übertritten hat, daß die besessenen Arbeiter einzusehen beginnen, daß ihnen eine verständige und folgerichtige soziale

Reformarbeit der Gegenwart entschieden mehr nutzt als die schärfsten Verspiegelungen einer exträumten, aber immer mehr in nebelhafter Ferne verschwimmenden Zukunft. Dieses Zurückstehen der bisherigen Mitglieder der Sozialdemokratie, das jetzt ohne Zweifel auch schon einen Teil ihrer wirklichen Anhänger erfaßt hat, stellt den Liberalismus vor eine große und zukunftsreiche Aufgabe, die er nur lösen kann, wenn er sich der gemeinsamen freiheitlichen Grundlagen seiner Weltanschauung bewußt bleibt und mit Energie weiter für eine auf diesen Grundlagen beruhende soziale Reformarbeit tritt. Denn die aus der Sozialdemokratie zurückstehenden Arbeiter können eine Auseinandersetzung und Sammelpunkt gar nicht anderswo suchen und finden, als bei dem Liberalismus, wenn dieser seiner Aufgabe richtig erfaßt, d. h. grundsätzlich auf jedes Kompromiß mit reaktionären Parteien verzichtet und sich allein auf die eigene Kraft und die Macht der ihm innewohnenden Ideen (Wo führen denn diese Ideen? Red. d. „L. B.“) stützt, die, wenn energisch und ohne jede schweife Rücksicht nach rechts oder links verfolgt, ihre frühere Anziehungskraft auch auf die Arbeitermassen, denen im Kampf um die materiellen Interessen das nationale Empfinden noch nicht verloren gegangen ist, wiederergewinnen werden und müssen.“

Man kann sich in der Tat nicht eines Lächelns erwehren, wenn man sieht, welche kampfbaren Versuche gemacht werden, um dem alten, dahinsiechenden Körper des Nationalliberalismus ein jugendliches, lebensfrisches Gepräge zu verleihen. Und warum das alles? Weil man hofft, die angeblich „von der Sozialdemokratie zurückstehenden Arbeiter“ in die nationalliberalen Maschen zu verstricken. Eine Hoffnung, die ebenso alt ist wie der Glaube, die „revolutionäre Richtung“ der deutschen Arbeiterbewegung habe „ihren Höhepunkt überschritten“. Die deutsche Arbeiterklasse ist in ihrem intelligenten Teile heute bereits so eng mit der Sozialdemokratie verbunden, daß nur politische Kinder sich ernstlich dem Glauben hingeben können, sie werde doch schließlich einmal bei roten Mänteln die Gefolgschaft anständigen. An dieser Tatsache ändert der Unterkunft, daß die Sozialdemokratie bei fast allen — nicht bei allen, wie uns Schwerin Bismarck lehrt — Nachwahlen Stimmenverluste zu verzeichnen gehabt hat, garnicht?

Chronik der Majestätsbeleidigungssprozesse. Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Strafkammer in Danzig nach dem „Hbz. Corr.“ den füsserebigen Wronski von der „Gazette Gedau“ zu zwei Monaten Gefängnis.

Wieder zusammengefaßt steht der zerstreute Gedan zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bezüglich der Handelsvertragverhandlungen zu sein. Wie nämlich aus Budapest gemeldet wird, ist eine volle Einigung erzielt worden, jedoch schon in der nächsten Woche die mündlichen Verhandlungen in Berlin fortgesetzt werden dürfen. — Da wird Graf Posa aber erfreut erstaunt.

Wie Deutschland Kolonialaufstände provoziert! Die „Fels. Bdg.“ schreibt: „Kürzlich ist ein Buch unter dem Titel: „Die Deutsche Ritter-Bande-Esadsee-Expedition 1902 bis 1903“ erschienen, dessen Verfasser F. Bauer eine im Auftrage eines kolonialen Komitees ausgeführte wirtschaftliche Studienreise nach dem Norden von Kamerun schreibt. Das Buch — Herr Bauer ist Kaufmann — erhebt sich trotz der Ansprüchlosigkeit, mit der es auftritt, weit über die nichtsigerden ähnlichen Berichte im „Kolonialblatt“ und ist in vieler Hinsicht von Interesse. Denn manches neue hat der Verfasser zu erzählen, darunter aber auch wenig erbauliche Dinge. So wird (S. 77) berichtet, der damalige Leiter der Station Gatura habe den Lamido (Fürsten) von Madagaskar, der seinerzeit die Ankunft der Deutschen sehr gern gesehen, hinrichten lassen, weil er, dem Verbot der Station widersetzte, dem flüchtigen Emir von Tola, Siberu, Schasz und Unterkuft geweiht habe. Das aber wäre eben mit dem Tod bedroht gewesen. Zur Erläuterung sei hinzugefügt, daß Siberu von den Engländern vertrieben war, weil er seine Unabhängigkeit nicht preisgeben wollte, und daß er im deutschen Gebiet Anhang suchte. Nun war der Lamido von Madagaskar Lehnsfräger des Siberu: als er seinen verfolgten Herrn nicht vor der Türe wies und ihn nicht verriet, tat er also etwas, das hierzulande als Mutterländentreue dem angestammten Herrscher gegenüber in den höchsten Ehren — und mit Recht — gepriesen wird. Unter deutschem Schutz in Afrika büßt er dafür sein Leben ein!“ Bier fügt Bauer hinzu, der Stationsoffizier habe das Todesurteil an dem „prächtigen alten Herrn“ mit „schmerzlichem Bedauern“ ausgesprochen und vollziehen lassen, um seine Drohung einzulösen. Wer aber fragt: Warum verfügt er sich überhaupt zu der Drohung? — Die „Fels. Bdg.“ verlangt amtliche Ausklärung über diesen eigenartigen Akt deutscher Kolonialjustiz. Wir schließen uns dieser Forderung mit aller Entschiedenheit an! Denn wenn sich der Vorfall so zugetragen hat, wie er

in dem Buch geschildert wird, bedeutet er einen unerhörten Erfolg des deutschen Stationsoffiziers. Wie England solch ungemeiner Liebedienerei vergilt, beweist ja die Ablehnung der Kapitulation, den südwestafrikanischen Rebellen Morenga auszulösfern.

Eine markierte Maillot-Verordnung. Man schreibt dem „Borm“: Ein solches Bild, wie es die erste Verfassung des Militärpersonen Gesetzes bot, dürfte noch in einem Parlament dagewesen sein. Hier war im Reichstag ein Minister zu bewundern, der sich mit Händen und Füßen gegen eine Besserstellung eines Teiles seiner eigenen Kessortangehörigen sträubte!! Herr v. Einem focht mit allen Kräften, damit das Gesetz ja keine einschwürrende Kraft erhalten. Er verhinderte es nicht, sogar den um den Steuerzahler besorgten Mann zu mindern, eine Rolle, die einem preußischen Kriegsminister besonders gut ansteht. Die jetzt schon pensionierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften können doran die Fürsorge eines hohen Ministeriums erleben. Herr v. Einem ließ übrigens die Frage derart aus dem Sach, daß man die Beweggründe seiner Haltung leicht erkläre. Er meinte, es seien auch pensionierte Offiziere vorhanden, die den Zusammenschluss mit der Armee verloren hätten. Man görte also den Kriegler nichts. Somit handelt es sich um eine ganz gewöhnliche Maillot-Verordnung. Der bekannte Erbisch, der sogar pensionierten Offizieren die Kritik an der Armee verbietet, soll auch noch mit der Hungerpeitsche unterstützt werden. Pensionatszulagen aus „Billigkeitsgründen“ ist Herr von Einem allerdings günstiger gestimmt, denn hier entscheidet die hohe obrigkeitlichkeit. Wer nicht gesinnungsfähig ist und Kavallerieattacken, Soldatenanhören usw. trifft, triegt dabei nichts. Hauptsächlich wird der Reichstag durch diese Rechnung im Interesse der Armee einen Streich machen. Die Armee hat pensionierte Offiziere, die nicht hurras schreien, bitterrot, soll sie nicht nach Jena marschieren.

Vom polnischen Kriegsschauplatz. Ein laßliches Dokument zur Polenpolitik veröffentlicht der Polenrat „Sonate Wielkopolski“. Das Schriftstück lautet:

Der Direktor der Provinzial-Gezichtungs-Auslast.

Lagebuch Bl. 10185

Danzig bei Schildk., den 8. Dezember 1904. Nach eingeholter polnischer Auskunft ist mein Arbeitgeber, Herr Bäckermeister Danilewski, Pole, Ich erfuhr Dich daher, Deine Arbeitsstelle sofort zu kündigen und nach Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist die selbe zu verlassen und, falls Du keine andere Arbeit bei einem deutschen Meister findest, in die hiesige Auslast zurückzutreten.

Von Deinem demnächstigen Stellenwechsel bzw. Ausenthalt wünsche ich unterrichtet zu sein, andernfalls ich polnische Ernährungen anstelle. Jedenfalls dulde ich es nicht, daß Du bei Polen oder an Polenbeschreibungen beteiligten Personen Arbeit nimmt.

Krause.

An den Bäckermeister Herrn Franz Markiewski p. b. Herrn Bäckermeister Danilewski in Czerst.

Dieses Schriftstück redet eine so deutliche Sprache, daß die lemmertlose Wiedergabe desselben vollauf genügt.

Ein einwandfreier Schiller. Für katholische Leser geeignet und konfessionell absolut einwandfrei ist eine Ausgabe der Werke Schillers, die der Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn erläutert. Schillers Werke. Auswahl. Mit einer Biographie und dem Bilderbuche Schillers. Preis in farbem Einband 3 M. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn. Gute, für Katholiken einwandfreier Text. Gediegenheit der Ausstattung in Druck, Papier und Einband, billiger Preis (nur 3 M. für den starken Band) sind Eigenschaften, welche geeignet sind, die Schöninghsche Ausgabe zu einer der begehrtesten zu machen, umso mehr, als im katholischen Lager eine derartige schöne Ausgabe noch nicht besteht.“ — Der für „Katholiken“ unbedenkliche Schiller muß sich bildhübsch ausnehmen! Eigentlich müßte eine neue lex Heine geschaffen werden zum Schutz unserer Kloster gegen ihre Entehrung durch die Vertreter des hornitierten Konfessionalismus!

Die Neuarchivierung von Handel und Industrie hinsichtlich des Zeitpunktes für das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge ist neuerdings größer geworden. Bereits am Anfang dieses Jahres haben die Reiter den Pauschalvertrag von Berlin auf die großen Schäden hingewiesen, welche aus der großen Unsicherheit über das Inkrafttreten der neuen Zollsätze zwangsläufig denjenigen Gewerbetreibenden entstehen, welche auf Grund von langfristigen Geschäftsabschlüssen ihre Operationen vornehmen müssen. Im Einklang mit den Wünschen des Reiter-Kollegiums hat der Deutsche Handelsrat am 25. März in einer Resolution es als notwendig bezeichnet, daß der Zeitraum zwischen der Entscheidung über den läufigen Zustand und seinem Eintreten entsprechend der in

seien die oberen Stockwerke in jedesmaliger Folge von einigen Gefunden nachgezogen und in sich zusammengebrochen. Die dicisten Balken sind wie Stohr gesplittet, die starken eisernen Träger ganz krumm gebogen, ein Beweis für die Macht des Sturzes. Der Steher gehörte gebürtig aus merkwürdigen Eindruck macht. Die vermeindeten Steine weisen fast durchgängig nur geringe, meist gar keine Spuren von Mordstanz auf. Zusammenhängende Blöcke bilden nur Stücke der vorderen Pfeiler. Selbst Kenner ergeben sich über die Ursachen in vielen Erklärungen. Nach einigen soll das Fundament durch manchmal gestört, insbesondere die Hämmerfahle viel zu massen absolut unzureichend gewesen sein. Andere wollen Konstruktionsfehler bei der Verwendung der eisernen Träger erkannt haben. Wieder andere glauben, daß das Material, Sand und Steine, nicht in einem so freier Güte sich befinden haben. Auch die Qualität der Bauausführung wird von verschiedenen Seiten bemängelt. Was nur die wirtschaftliche Ursache ist, wird die bereits eingeleitete Untersuchung hoffentlich aufklären. Wahrscheinlich ist, daß mehrere wenn nicht alle der angekündigten Monate mit in Betracht kommen, weshalb wir uns ein endgültiges Urteil noch vorbehalten bis eine nähere Aufklärung erfolgt ist.

Oldenburg. Der Redakteur als Schneide. Neben den Strafvollzug gegen den Redakteur Schweyner vom "Residenzboten" wird dem Banter "Volksblatt" aus Beicht geschrieben:

Dem Redakteur Schweyner vom "Residenzboten" ist im hiesigen Gefängnis noch immer weder Selbstbefreiung noch Selbstbeschaffung eingeraumt worden; auch darf er keine Zeitung abonnieren. Ein erneutes Gesuch an das Staatsministerium um Gewährung dieser Vergünstigungen ist noch nicht beantwortet. Schweyner wird jetzt mit der in Gefängnissen üblichen Krankenloft "ernährt". Über die Behandlung kann sich Schweyner zwar nicht beklagen, wohl aber über die Beschäftigung. Augenblicklich beschäftigt er sich mit der Herstellung von Schreibheften. Es soll aber, wie ihm bereits angekündigt ist, im Gefängnis das Schneiden erlernen. Schweyner hofft, daß er durch die Revisioninstanz die Auhebung des gegen ihn ergangenen letzten Urteils erreichen wird. Der Hessner Meyer, der hier in Untersuchungshaft steht, hat unter der Haft nicht gelitten, sondern sieht mit Ruh der Behandlung entgegen.

Kein Mensch wird behaupten, daß das ehreame Schneiderhandwerk "den Fähigkeiten und Verhältnissen" eines Redakteurs "angemessen" ist, wie im § 18 des Strafgebiets vorgeschrieben ist. Von allen Fragen, die anfänglich der Amtsrat-Missäße erörtert worden sind, ist die des Strafvollzuges die bei weitem schwerwiegendste. Die Barbarei dieser Strafvollstreckung verdient es schon allein, daß ein Sturm der Entrüstung durch das Land geht.

Wilhelmshaven. Aufgebohnes Suchthausurteil. Dem Oberkriegsgericht der Marinestation der Nordsee lag folgender Vorfall zu: Aburteilung vor: Am 30. Mai wurde aus Stube 33 unter den Reserveoffizieren ein alkoholisiertes Bier getrunken. Als es gegen 10 Uhr geworden, begaben sich die alten Herren unter Scherzen und Singen aus ihre Stuben. Die Angeklagten S. und D. begaben sich auf ihre Stube 21 und sangen fröhlich weiter. Als der Deckoffizier vom Dienst abzog, betrugen sie sich anständig und schwiegen; als derselbe jedoch wieder fort war, legten sie wieder mit fröhlichem Gesange ein. Dies ärgerte den Stubenältesten, Obermaaten Halbig, weil er auch auf Autorität Anspruch mache, trat aus seinem Bettchage heraus und gab Ruhe, doch ohne Erfolg, denn sie alle waren Duzbrüder und hatten stets freundhaftlichen Besuch geübt. H. gab nochmals Ruhe und hatte denselben Erfolg. Jetzt verließ der Obermaat das Zimmer und die Stubenhörer glaubten, daß derselbe beim diensthabenden Borschützen gemeldet habe. Als H. zurückkehrte, fragten sie, ob er seine Meldung auch richtig

Dienstag morgen entschließt ja nach schwerem Leidet unser lieber Sohn und Bruder

Willy

im vallendeten 7. Lebensjahr. Tief betrauert von seinen Eltern und allen, die ihm nahe standen

Heinrich Fick

und Frau, geb. Cordes. Beerdigung Freitag den 23. Dezember, vor 11 Uhr, vom Trauerhaus, Hartenstraße 20, aus. Trauerfeier 10½ Uhr

Berband der Bäder.

(Buchstelle Lübeck)

Nachruf.

Am Sonnabend den 17. d. M. entschließt unser langjähriges Mitglied

J. Havemann.

Ehre seinem Andenken. Abschied der Mitglieder zur Beerdigung am Donnerstag, den 22. d., vor 9½ Uhr, vom Friedhofshaus.

Um zahlreiche Beteiligung erüchtigt

Der Vorstand.

Berband der Fabrik-, Hand-, Glühlampenarbeiter u. Schleiftrijnen-Dentiflakant (Zahlstelle Schlutup).

Nachruf.

Am Donnerstag den 15. d. M. starb unser Mitglied, die Kollegin

Margarethe Möller.

Ehre ihrem Andenken.

Die Urtsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d. M., mittags 1 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Für den Komitee der Baumwoll-Arbeiter ist aus der Uedschus vom Ball am 4. Dezbr. mit Mf. 35,20 als Unterstützung überwiesen, wofür herzlich dankt.

H. Groß & Frau, Moisling.

bestellt habe, was dem H. jedoch nicht eingefallen ist, denn sein Fortgang sollte nur Mittel zum Zweck sein. H. erwiderte, sie sollten ja nicht glauben, daß sie einen dummen Jungen vor sich hätten. Darauf legten sie sich alle zur Nähe. Nach einer kleinen Weile schlichen die Angeklagten leise zum Verschlag des Obermatrosen und verliegten demselben gemeinhastlich mehrere Faustschläge ins Gesicht, Macken und Stücke, wobei sie ihn beschimpften, als: Bengel, Lague jungs usw. Nach der Tat markierte der Matrose S. den wilden Mann, wollte von nichts mehr wissen und erst am andern Morgen das Verhör sein. Dreying will seinen Kameraden Siebel (2. Komp. 2. M.-D.) nur gefolgt sein, um denselben vor Ausrichtungen zu bewahren. Nach fünfstündiger Verhandlung lautete das Urteil am 19. Juli: gegen Siebel 5 Jahre 6 Monat und 10 Tage Buchthaus und Entfernung aus der Marine, gegen Dreying 5 Jahre 6 Monat und 10 Tage Gefängnis und Verbrennung in die zweite Klasse des Soldatenkantors. — Gegen dieses Urteil hat der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil die Angeklagten nicht wegen Meuterer bestraft sind, und auch die Angeklagten haben das Urteil in vollem Umfang angefochten, weil sie sich dieser Straftaten nicht schuldig fühlen. Siebel ist behutsam Beobachtung seines geistigen Zustandes in der Provinzial-Kreishand zu Hildesheim interniert gewesen, und das Gutachten lautet, daß er geistig normal, aber nicht alkoholisiert ist. — Urteil: Das Oberkriegsgericht verworfs das Urteil erster Instanz und erkannte Siebel auf 2 Jahre und 14 Tage Gefängnis, wovon 5 Monate für die Untersuchungshaft abgerechnet werden. Gegen Dreying, wegen Ungehorsams zu 4 Wochen Mittelarrest, die durch die Untersuchungshaft als verbürgt erachtet werden. — Dieses Urteil des Oberkriegsgerichts läßt die Tat in einem weit milderen Lichte erscheinen, als wie es von der Vorinstanz angenommen wurde. Anstelle 5 Jahr 6 Monat 10 Tage Gefängnis treten 4 Wochen Mittelarrest; gewiß ein so gewaltiger Unterschied, der das erste Urteil einschließlich erscheinen läßt. Auch die Herzabmilderung von 5 Jahren 6 Monaten Buchthaus auf 2 Jahre 14 Tage Gefängnis ist immerhin bedeutend, doch ist die Strafe für eine im betrübten Zustande begangene Tat noch reichlich hart. Und trotz der unglaublichen Schwere des erinstanzlichen Urteils erschien es dem Gerichtsherr noch nicht hoch genug.

Sonders für die Kosten dürften bedeutende Summen verwendet worden sein. Wir wollen davon absehen, die Namen aller derjenigen Künstler zu nennen, die mit Essen und Fleisch für eine unheimliche Sache eintreten müssen. Hoffentlich wird der gesuchte reiche Besitz die Direktion des Stadttheaters nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie sich auf einer Bahn befindet, die sie eigentlich meiden sollte. **Don Carlos**, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Tr. Schiller. Am Sonnabend gelangte es in zum Teil neuem Befestigung Schillers formenschones und gedankenes drastisches dramatisches Gedicht "Don Carlos" zur Aufführung. Bei einer guten Darstellung gewährte daselbe leicht einen Genuss. Die Titelrolle gab erstmalig Herr Mantius. Er ließ dieser jugendlichen Idealgestalt Töne warmen Empfindens, ohne jedoch schon eine völlig ausgereifte Leistung zu bieten. Den Marquis Posa gab Herr Hofer ruhiger und sicherer, wie im vorigen Jahre, und erzielte damit eine bei weitem größere Wirkung. Eine sehr tüchtige Wiedergabe fand die Fräulein Eboli durch Fr. Brodt, namentlich die große von Leidenschaft getragene Liebeszene mit Don Carlos gelang in ungemein schöner Weise. Da wir nur die ersten Akte sehen konnten, so ist es unmöglich, die Leistungen der in detaillierten weniger hervortretenden Künstler zu beurteilen. Das Theater war nicht besonders stark besucht. P. L.

Stadttheater.

"Das Schwalbennest", Operette in 3 Akten von Heribert. Wie wenig, wie unendlich wenig wirkliche Kunst dazu gehört, um die Gemüter des Publikums in Ekstase zu versetzen, das konnte man am Sonntagnachmittag deutlich bemerken. Es gab am ersten Mal die neue Operette "Das Schwalbennest", in der so sämtlich alles vereilt ist, was Aufspruch auf Faschheit, Leidenschaft und Geizmaßlosigkeit erheben kann. Das Libretto ist ein ungeniebbares Gemengel von Lustian und Schlußigkeiten, das noch dazu in ziemlich plumper Form serviert wird. Die Musik ist, um es kurz zu sagen, der Minderwertigkeit des Textes entsprechend. Nicht einmal eine wirklich volkstümliche Melodie ist vorhanden. Dafür muß ein auch nicht gerade sehr geschickt völkerlicher Tanz, der überflüssigerweise zweimal ausgeführt wird, entschädigen. Und trotzdem erzielte die Operette einen sogenannten "großen Erfolg": die Mitwirkenden, der Kapellmeister, der Director wurden gerufen, Blumen wurden gelendet und was sonst dazu gehört geschah. Es ist nicht zu leugnen, die Direction hat es verstanden, das Publikum zur Begeistertheit zu tragen. Hede, auch die wertlose Tochter Hilde, wenn sie nur in recht klunker Weise vorspielt, findet den überquellendsten Dank ihrer Zuschauer. Und die aufsprüchlosesten Zuhörer rufen nicht etwa nur auf der Gallerie, nein, gerade in den unteren, teureren Rängen befindet sich das Sigmundsviktorium der Operette vom Schlag des "Schwalbennests". Der Rahmen, den die Regie für die Vorstellung geschaffen hatte, war ein sehr glänzender; be-

25.12.1908.

Natibor. Todschlag im Krankenhaus. Der im Städtischen Krankenhaus in Bremen, an der galiläischen Grenze, in Pflege befindliche Zimmermaler Gryboski hat im beruhenden Zustande zwei neben ihm liegende Schwestern an die Patienten überfallen, einen, den schwer verletzt.

Reisse. Warum? Der Kanonier Strauß vom 6. Fußartillerie-Regiment stellte sich am Sonntag aus dem zweiten Stockwerk der Kaserne auf die Straße hinab, er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Tanzg. Schweres Verbrechen. Ein seit mehreren Wochen spurlos verschwundener Zimmerlehrling, Kurt Meyer, wurde in der Mottau bei einem Holzfalle mit zusammengebundenen Händen und Füßen aufgefunden. Es liegt ohne Zweifel ein Verbrechen vor.

Stettin. Erdölkohlt. In Stettin bei Grimmer erdölkohlt der Gasarbeiter Grese in einem zuerst harmlosen Bruch den Arbeiter Beckelin.

Berlin. Ein Revolverattentat auf seine frühere Geliebte, die 21jährige unverehelichte Arbeitervrouw Margarethe Kühn, vollführt wegen verschmähter Liebe Sonntagabend der Polizeihauptmann Schulte. Der Täter wurde verhaftet, während Margarethe Kühn, leicht verletzt, in ein Krankenhaus geschafft wurde.

Neustadt a. d. H. Ein Gemeindewahlkämpfer. Im benachbarten Zeisland ist es, wie der "Päpst. Kur." meldet, bei den Gemeindewahlwahlen zu blutigen Kämpfen gekommen, wobei der Maurer Günther mit eisernen Stangen verletzt wurde, daß er hoffnungslos darmniedergiebt.

Wiesbaden. Im Streit erstickt. In der Wallwarenfabrik Linden erstickt der 16jährige Arbeiter Bubbe im Streit einen Kollegen.

Eppen a. d. N. Schweres Bergwerksglück. Einer Meldung der "Rhein-Berg. Ztg." aus Geisenkirchen folge, daß die Montagmorgens ö½ Uhr bei der Leutendorfer in dem Schacht 3 der Zeche Wilhelmine Victoria ein Förderkarren infolge Absturzens des Seils von der Trommel ungefähr dreißig Meter tiefe ab. Von den 32 Arbeitern, die sich in dem Förderkarren befanden, wurden 23 leicht und schwer verletzt.

Stettiner Nachrichten.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Ausgeführt wurden 300 Stück, Preis: Sengelschweine — Mf. 50—60, M. Seuen —, M. und Kartel 45 — Mf. pro 100 Stück.

STORI LOS.

Wohnung, 3 Zimmer ab 100 bis zu vermieten.
Näheres Fackenburger Allee 105.

In Schlutup ein an der Süderstraße befindliches Wohnhaus, enth. 2 Wohnungen, je drei Zimmer, Küche, Vorplatz, Keller u. Treppenboden, voll. 3. Stock oder 4. Stock Süderstraße 68.

Bon zugigen Leuten eine Wohnung genügt 1. April vor dem Hofstener, links der Haderburg Allee, im Kreise von 180—200 Mf. Offset unter 15 S. an d. E. d. M. Blatt

Parzellen von ca. 50 Qu.-Metren sind in der Nähe der Schwartauer Allee auf zehn Jahre, pro Qu.-Metre 25 Pfg., in Pacht zu haben. Näheres durch den Makler J. W. Braesch, Schwartauer Allee 126.

Gesucht zu Ostern ein Malerlehrling. F. Kloth & H. Benthien, Dekorationsmaler, Ludwigstraße 28.

Siehe Beschäftigung in Neogramm- und Namensbuch. Füchtingstraße 26 1.

Zu Kauf, ges. 2. Puppen-Fettstelle Runge, Süderstraße 22 1.

Brenholz, 3 Taschenräume, 1 Raum 1 Stiel, Fücher u. vorzugsweise billig zu verkaufen. Ludwigstraße 34 part.

Sehr billig zu verkaufen 2 Junglings-Paleots Süderstraße 56.

Zu verkaufen e. gr. Schreiberstück Gr. Kielou 15

Wer zu Neujahr einem Damen-Sparklub beitreten will, kann sich melden unter M. an die Expedition d. St.

Eine gewisse Frau würde ein kleines Kind paarmal am Tage die Brust zu geben. Untertrave 29/1.

Verloren am Sonntag eine Brille auf dem Geibelplatz. Bitte abzugeben. El. Bürgstraße 31 3.

Siegen ges. die Packet Gewerbe Meierstraße 25.

Vielleicht meinen weiter Kunden bekannt, daß ich von jetzt ab wieder

Kieler Säge-Gitter

jährl. Achtungsschule

Ad. Prüss

Sattengrube 15.

Bringe id in gefäßige Grünherung Fr. Thony, Gneisenaustraße 3.

Gauenbaum-Rokes u.

Gauend, Feigen, Mühl

u. s. w., empfiehlt

Herib. Clasen,

Heinrichstraße 14.

E. Boy, Fischhandl.

Mauer 84, Fernb. 118

Filiale Königstraße 24, Ede. Süderstraße 26
Lebende holsteinische Karpfen, Schleie.

Täglich frisch geräuch. Sprotten u. Büßlinge in Röhren von 50 Pfg. an

Holst. Karpfen

empfiehlt

J. Piel, Butterstraße 29.

Schaf- und Wild-Licthen

sind zu haben Dönerke-Küche 11

d. D. Dantonsgrube.

Der Deutsche Weihnachtsfest 1908.

Biographisch-Literarisches Handbuch

von Joseph Kürschner.

Ausgabe von Friedr. Meyer & Co.

Johanniskirche 55.

Zum Weihnachtsfest

Walnüsse, Haselnüsse, Feigen, Apfelfrüchte und Sonnenblumen.

empfiehlt

Reinh. Büsen.

empfiehlt

Sämtl. Weine u. Spirituosen.

empfiehlt

J. Höppner, Brüderstraße 66.

empfiehlt zum Weihnachtsfest:

Prima Tafelobst,</h

Riesen-Bazar

Breitestraße 33

Pietro Cagna

Breitestraße 33

Größte und billigste Einkaufsstätte für Puppen, Spielwaren und Geschenke.

Puppen von 5, 10 Pf. bis 16.— Mf.
Puppengestelle von . . . 25 Pf. . . . 3.50 Mf.
Puppenköpfe von . . . 10, 15 Pf. . . . 4.50 Mf.
Puppenwagen von . . . 3 Mf. . . . 15 — Mf.

Kinder-Service von 25, 50 Pf. bis 6.50 Mf.
Kinder-Kochherde von 10, 25 Pf. . . . 12.— Mf.
Holzbaukästen von . . . 10, 25 Pf. . . . 4.50 Mf.
Richter-Aukter-Baukästen von 50 Pf. an.

Pferde, extra groß, v. 10, 15 Pf. bis 3.50 Mf.
Wagen mit Pferden von 48 Pf. bis 17.— Mf.
Festungen von 1.00 Mf. bis 8.50 Mf.
Eisenbahn von . . . 10, 25, 50 Pf. bis 12.— Mf.

Christbaumschmuck

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle noch:

Triumphhöhle in jed. Preislage v. 2.25 bis 14 Mf.
Zigarrenschränke, sauber geschnitten, v. 50 Pf. bis 12 Mf.
Schreibzeuge . . . 45, 50, 95 Pf. bis 6.50 Mf.

Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Uhrketten, Broschen,
Esservice für 6 Personen . . . von 7.— Mf. an.
Kaffeeservice, Steinig . . . von 3.— Mf. an.

Salontische . . . Stück 2.90 bis 10.— Mf.
Rauchservice . . . 50 Pf., 1.25 " 4.— Mf.
Rauchtisch . . . 2.50, 3.50 " 11.50 Mf.

Gitarreservice, komplett, 1.—, 1.40 bis 8.— Mf.
Nickel-Menage . . . von 50 Pf. bis 6.— Mf.

Postkarten-Album, für 100 Karten von 42 Pf. an.
Poesie-Album . . . 25, 45 Pf. bis 2.50 Mf.
Photographie-Album . . . 2.50 bis 15.— Mf.

Reisetaschen, Handtaschen, Koffer enorm billig.
Hängelampen . . . 4.—, 6.25, 7.75 bis 21.— Mf.
Stehlampen . . . 1.40, 1.85, 2.25 bis 12.— Mf.

Zu Ihrem eigenen Interesse
beachten Sie dieses



Trotz
billigster

Ausverkaufspreise

grüne Rubattinatränen.

Gänzlicher Ausverkauf

sämtlicher am Lager habenden

Winter-Paletots, Anzüge und Joppen

zu nachstehend bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mob. Winter-Paletots

früh	8.50	12	15	19.50	25	30.—	39.—	46.—
jetzt	5.50	8.50	10	13	18.00	22.00	30.00	35.00
nur	5	8	10	13	18	22	30	35
früh	9.—	14.—	16.—	18.50	23.—	29.50	35.—	44.—
jetzt	6.00	9.75	12.00	14.50	17.50	23.00	27.50	35.00

Eleg. Ladett-Anzüge

früh	5.50	7.—	8.25	10.50	12.—	16.—	18.—	21.—
jetzt	2.90	4.25	5.50	6.75	8.00	10.50	12.00	14.50
nur	2	4	5	6	8	10	12	14
früh	16.—	19.—	22.—	27.—	32.—	36.—	42.—	45.—
jetzt	10.50	13.00	16.00	20.50	24.00	27.00	30.00	35.00

Winter-Laden-Joppen

früh	5.50	7.—	8.25	10.50	12.—	16.—	18.—	21.—
jetzt	2.90	4.25	5.50	6.75	8.00	10.50	12.00	14.50
nur	2	4	5	6	8	10	12	14
früh	16.—	19.—	22.—	27.—	32.—	36.—	42.—	45.—
jetzt	10.50	13.00	16.00	20.50	24.00	27.00	30.00	35.00

Mob. Griffig.-Anzüge

früh	5.50	7.—	8.25	10.50	12.—	16.—	18.—	21.—
jetzt	2.90	4.25	5.50	6.75	8.00	10.50	12.00	14.50
nur	2	4	5	6	8	10	12	14
früh	16.—	19.—	22.—	27.—	32.—	36.—	42.—	45.—
jetzt	10.50	13.00	16.00	20.50	24.00	27.00	30.00	35.00

grüne Knaben- und Jünglings-Anzüge und Paletots für nur denkbar billige Preise.

Gebr. Vandsurger, 10 Holstenstraße 10.

Billigste und anerkannt reelle
Einkaufsstätte am Platz.

Untersch. nach Weihnachten bereitwillig gestattet.

Christbaumschmuck,
Lichter und Lichtthalter,
Wal- und Haselnüsse,
Feigen, Datteln,
Traubrosinen,
Tannenbaum-Konfekt und
Sukkot,

Marzipan u. s. 10 Pf.-Stücken,

Parfümerien und Seifen.

Otto Fehlauer
Fackenburger Allee 32.

Gemüse-Schnäppchen
Anchovis und Appetitsild

Reinh. Büsen.

Weisse und braune Pfefferküsse
braune und weiße Kuchen

Tannenbaum-Konfekt
Marzipan

F. Regling, Silvester 1.

Siam, Stognaf, Krtaf

Reinh. Büsen.

Empfehlungs-Märkte

Die Druckerei des Lüb. Volkstoten.

Ia. Karozi Walnuße 15. u. 20 Pf. u. 15. Karlsruhe Tp. 49 Pf., Parfümäse 25. u. 30 Pf., brauchbare Feigen 15. 25. u. 35. Pf., Erdbeeri-Feigen in 1. u. 2. und 3. R. 20. 2. Pf. 25. 35. Pf., Datteln 15. 25. 35. Pf., Kartons 75. 115. Traubrosinen, Krachmandeln, Aluwisschen 15. 25. 35. Pf., Vanntakes, Lichte, Tannenbaumschmuck in großer Auswahl.

M. 115 Pf. ff. Kakao, ger. rein, los, M. 115 Pf. in elegant dekorierter Henkeldose, Preis 1.10 Pfennige.

Zur Bäckerei:

Allerheilts Weihraum-Pampfischl, 15. 14. u. 16. Pf., bei 4 Pf. billiger.

Allerheilts Haesa-Pampfischl, 15. 14. u. 16. Pf., Preis 1.10 Pf. 1.90 Pf.

Große süße und bittere Mandeln (ohne Brust), geröstigte Korinthen, Rosinen,

Zitronen, alle Gewürze, ganz und gemahlen, garantiert rein.

Familiale Sorten Zucker zu noch Jahr billigen Preisen.

Sehr sahne Süße Pflanzen 1 Pf. 14. Pf.

Alle wichtigen Kolonial- und Seifenwaren, Spirituosen

in allen Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

Prima Gemüse-Konserven:

Ia. Brezbohnen, 2.50. 2.50. 38 Pf., Ia. Schneidebohnen, 2.50. 2.50. 38 Pf., Brechspargel mit Karotten, 2.50. 2.50. 85. und 100. Pf.

Auf alle Waren vergütete 3 Prozent.

Verkauf nach aufwärts prompt.

T. Buhrmann, Inhaber: W. Fahle
Lübeck, Holstenstraße 23. Jerusalem 153.

Uhren! Uhren! Uhren!

von 8 M. an

Ketten! Ketten! Ketten!

von 60 Pf. an

7 Marlesgrube 7 Marlesgrube 7.

Konsumentverein

für Stegeldorf und Umgegend.

6. 8. m. b. h.

Ausserordentliche General-Versammlung

am Donnerstag, 22. Dezbr.

abends 8.1/2 Uhr

bei Herrn Paetan in Fackenburg

Lage 8. Ordner 2.

Auskündigung über die Entlassung des Lagerhalters der Verkaufsstelle Fackenburg evtl. Entschädigung.

Der Aufsichtsrat.

Stadt-Theater:

Mittwoch den 21. Dezember

Abends 7.1/2 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

88. Vorstellung. 18. Mittwochs Abonnement.

Hänsel und Gretel

Hierauf:

Bajazzo.

Donnerstag den 22. Dezember. 89. Vorstellung.

Zum 2. Rate.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 299.

Mittwoch, den 21. Dezember 1904.

11. Jahrgang.

Militärische Kopfbedeckungen.

Über dieses zeitgemäße Thema verbreitet sich Genosse Rudolf Krafft wie folgt:

Jeder vernünftige Mensch kleidet sich zu seiner Arbeit möglichst bequem, nur der Soldat folgt diesem sehr nahe liegenden Gebrauch nicht. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß der einzelne "Vaterlandsverteidiger" sich recht gern bequem anziehen würde, wenn es nur die hohe Obrigkeit gestattete. Wir wollen uns hier nicht mit dem sattsam betannen, den Hitzschlag so sehr fördernden Waffenrock beschäftigen, sondern auf die Kuriositäten hinweisen, die allein die militärischen Kopfbedeckungen vorstellen. Hier haben wir zunächst die schildlose Mütze. Geht ein Bauer im Sommer zum Mähen, so ist er so klug, einen breitkämpigen Strohhut, der die Augen schützt, aufzusetzen, der Soldat aber muß oft stundenlang seine Augen der grellen Sonne preisgeben. Vor einigen Wochen protestierte ein Arzt gegen den Parademarsch, weil er Gelenkentzündungen hervorruft; gegen die schildlosen Mützen aber hat noch kein Augenarzt Klärung geschlagen. Außerdem kommt hier noch der ästhetische Standpunkt in Betracht. Eine Mütze ohne Schild ist für einen Mann ungeheuer läppisch. Trägt ein jünßjähriger Junge eine Matrosenmütze, so ist es noch exträtig, mag die Geschichte vom Standpunkt der Augenhygiene aus auch fürchterlich albern sein. Schon ein zwölfjähriger Gymnasiast würde sich gegen einen solchen "Kopfschmuck" energisch wehren, weil er ihm zu kindlich wäre. Das liebe Vaterland aber filmt seinen 20jährigen Männern derartige Dinger auf den Schädel.

Besonders interessant sind die Kopfbedeckungen der Kavallerie. Man sollte glauben, daß diese Ausrüstungsstücke durchweg mit Rücksicht auf das Reitergeschick, bei dem der Säbel eine große Rolle spielt, konstruiert würden. Aber weit gefehlt! Da haben wir einmal die armen Husaren, die man mit einem sogenannten Kapak beehrte, der weder vorn noch rückwärts einen Schild hat und somit einem herketlosen Suppenkopf bedenkllich ähnlich sieht. Dieser sanierte "Helm" schützt weder gegen Längs-, noch gegen Querhiebe, auch nicht gegen solche von rückwärts. Mit Leichtigkeit kann einem Husaren durch einen leichten Streichbief, der unter anderen Verhältnissen nur eine Schramme auf der Wange zurücklässt, ein Auge ausgeschlagen werden. Außerdem ist es natürlich der Gehirn "sehr gefährlich", wenn dem Krieger einer derartigen Kopfbedeckung beim Grätzen oder im Marsch oder im Felde den ganzen Tag die Sonne in die Augen schenkt. Tritt Regen und Wind ein, so segen ihm beide ungehindert in die Augen, und rückwärts trefft das Hirnmusknöpfchen außerst ungenau in den Krägen hinein.

Etwas besser ist der Ulan daran. Sein Helm, auf "deutsch" Czapka genannt, weist wenigstens vorn einen Schild auf, rückwärts besitzt er keiner. Die Sonne kann ihm also hübsch auf den unteren Teil des Hinterkopfes schützen, der Feind kann ihn fest barouhazeln und das Regenwasser findet auch hier seinen Weg in den Krägen. Die hohe Obrigkeit sorgt übrigens dafür, daß der vordere Schild seinen Zweck nur halb erfüllt. Die Czapka muß nämlich schief aufgesetzt werden, so daß ein Auge des Schützen das ja wie so nicht großen Schildes entbehrt. Die Berichterstattung, daß die Czapka schief zu tragen ist, macht, nebenbei bemerkt, einen sonderbaren Eindruck. Die Geschichte erinnert etwas an die Beyer, die Masken trugen und sich ihre Gesichter anmalten, um dem Gegner recht furchtbar zu erscheinen. Und der Ulan ruht den Helm schief auf das Haupt drücken, damit er recht verweg aussieht. Solche Mittel passen für eine Armee, die ernst genommen jetzt will, wirklich nicht. Ferner darf man auch nicht vergessen, daß beim Bibliothek der schiefen Sitz der Kopfbedeckung gewöhnlich erst das äußere Zeichen des Rausches gilt. Um so mehr sollte der Soldat mit dem Befehl, seinen Helm schief anzusetzen, gehorcht werden.

Mylla.

Ein nordischer Roman von Theodor Moisse.

(31. Fortsetzung.)

"Björnarne kommt die Elisen herauf," sagte Gala hastig. "Lebe wohl, Herr, wo du sein magst, sei Gott mit dir." Und ehe er es hindern könnte, ließ sie auf dem äußersten, abgesperrtesten Grat des Felsens hin, kletterte und sprang von Stein zu Stein und gelangte so auf einen der Abhängen der Klippenwand, der auf jähem Pfad zum Ufer des Fjord führte.

Angstvoll sah ihr Marsstrand nach und blieb stehen, als er Björnarne Schritte hörte, der in der nächsten Minuten bei ihm war.

"Wo ist sie?" fragte dieser finster umherschauend.

"Dort," erwiderte Marsstrand, indem er auf die stehende Gestalt deutete.

"Und du," fuhr Björnarne fort, schnelle drohende Blicke auf ihn richtend — "was tatest du mit ihr?"

"Du fragst in einer Weise, daß ich mich weigern muß, dir Antwort zu geben," sagte der Junker stolz.

"Antworte!" schrie Björnarne, die Faust ballend, und seine Augen wurden weit und glühend. "Was sah sie in deinem Arme. Wie war es möglich? Was sagtest du ihr? Was kostet du ihr vor? Schande über dich, daß du das getan!"

"Du bist von Sinnen!" antwortete Marsstrand, "was berechnest dich, meine Ehre anzutasten?"

"Ist es mit deiner Ehre verträglich," fragte Björnarne, einem Mädchen nachzufragen, daß unter meines Vaters Schutz steht — unter meinem Schutz, Johann Marsstrand? Und märkte du eines Königs Sohn; du solltest keinen Finger nach ihr ausstrecken, oder glaubst du, weil ein Lappe ihr Vater ist, darfst du es wagen? Wisse, daß ich nicht zuhören,

Es bei den Dragonern finden wir einen Helm, der sowohl die Augen wie auch den Hinterkopf gegen Sonne, Regen und Hieb schützt.

Besonders sorgfältig werden die Kürassiere eingehüllt. Sie tragen einen Stahlhelm, der nicht nur den Augen und dem Hinterkopf, sondern auch dem Genick und Nacken Schutz gewährt. Dass dieser Helm aus Metall ist, ist selbstverständlich sehr überflüssig. Im Winter ist er sehr kalt, im Sommer stellt er eine kleine venetianische Bleikammer vor und darüber belastet er Mann und Pferd in unnötiger Weise.

Wir sehen also, daß die Kopfbedeckungen der Husaren gänzlich unzulänglich, diejenigen der Ulanen unzureichend sind, der Kürassierhelm bietet zwar sehr viel Schutz, ist aber zu schwer. Zu all diesen Sünden kommt noch die schildlose Mütze! Und eine Militärverwaltung, die ihren Untergebenen solche Dinger aussieht, soll die beste der Welt sein? Der Zivilist soll bewundernd zu ihr aufblicken und sie ob ihrer Weisheit förmlich anbeten!

Herr v. Einem sagte im Reichstag, daß die Kavallerie verschiedentlich uniformiert werden müsse. Dass er recht hatte, ist zweifellos, weil Kavalleriemassen bei Angriffen, namentlich bei Angriffen gegen feindliche Reiterei, durcheinander geraten und das rasche Sammeln durch ungleiche Uniformierung erleichtert wird. Erkennt der einzelne Kavallerist sein Regiment schon auf größere Entfernung, so wird er schneller wieder in Reih und Glied stehen, als wenn er lange suchen müßt. Aber deshalb braucht man den Leuten noch lange nicht einen Helm zu geben, der sie gegen den Säbel des Feindes und die Unannehmlichkeiten der Witterung gar nicht oder zu wenig schützt.

Der Grund des Uebels ist natürlich wieder in der Vorliebe für das Parademäßige zu suchen. Und diese Vorliebe ist wieder eine Folge davon, daß man den Offizier überall den Ton angeben lässt. Der Offizier spielt bei der militärischen Reiterspiele die erste Rolle, obwohl er seiner Erziehung nach nicht zum Richter paßt. Und er ist auch bei der Uniformierung der ausschlaggebende Faktor, während hier der Arzt das gewichtigste Wort haben sollte. Statt daß man eine Kommission tüchtiger Aerzte mit der Ausarbeitung von Bestimmungen über die Bekleidung der Truppen betreute, überläßt man alles Offizieren, denen natürlich Stammheit das Beste ist und denen jede "Schlapphett" der Uniform eine Gewiss wäre. Leider aber ist es Tatsache, daß der Mensch, der körperliche Arbeiten verrichtet, schlappe gekleidet sein muß, will er seine Kräfte nicht vorzeitig auszutragen. So gut das punkto Kleidung törichte Bibliothekspf, die Frau der besitzenden Klasse, wird unter dem Eindruck ärztlicher Ratschläge allmählich vernünftiger, wie der Kampf gegen das Korsett und die engen Kleider beweist. Nur die Militärverwaltung kann sich von dem anliegenden Waffenrock mit seinem gräßlichen Krügen nicht trennen und legt den Soldaten stattdessen einerlei Kopfbedeckungen schildlose Mützen, Kapuze, Czapka, schwere Stahlhüte auf den Kopf. Heilige Verantwort, hilf! Wenn werden keine reizenden Habsuren, in denen schon so viel Urtüm verkratzt ist, endlich einmal auch den militärischen Kopf verzögern?

Verhandlung der Bürgerschaft.

P. L. Lübeck, den 19. Dezember 1904.

Worführer Stiller teilte nach Eröffnung der Sitzung mit, daß an Stelle des zum Senator erwählten Herrn Dr. Brummehrs die Wahl des ersten Stellvertreters des Worführers der Bürgerschaft nötig geworden sei.

Vape meinte darauf hin, daß in der Vorversammlung Herr Dr. Götz zu diesem Posten gewählt sei, es sei aber unzulässig, daß ein Mitglied des Bürgerausschusses stellvertretender Worführer der Bürgerschaft sei.

Worführer Stiller entgegnete, daß im Falle der Wahl des Herrn Dr. Götz eine Neuwahl zum Bürgerausschuss stattzufinden habe.

Vape hält es für ein merkwürdiges Verfahren, in

nicht reden will, bis ich Rat geäusseren an dem, der Entscheid verdeckt bleibt."

"Ich würde mich mit dir dazu verbinden," sagte Marsstrand so ruhig er vermochte.

Björnarne lächelte ihn freudig an. "Was willst du denn?" rief er nach einem Schweigen. "Willst du mich glauben machen, du könneßt dich so weit vergeßen, Gala zu deinem Weibe zu nehmen? Du kennst es nicht, denn du mußt ein Weib haben, das in diesem fremden Lande keine Wohlfahrt sichern kann und du willst es nicht, denn du bist ein verständiger Mann, der überlegt, daß kein Mensch, so weit Finnmarken reicht, ihm dann noch seine Hand bieten würde."

"Ich kann es so wenig wie du, und will es wahrscheinlich auch nicht mehr, wie du es willst," war die Antwort.

Björnarne schwieg. Er ließ seine Augen langsam zu Boden sinken und sagte dann mit leiser unterdrückter Stimme: "Liebst du Gala mit aller Macht, die in eines Menschen Seele ist, Johann Marsstrand?"

"Ich liebe sie wie eine Freundin, wie eine Schwester," erwiderte der Junker. "Glaube mir doch, Björnarne, daß meine Zuneigung zu diesem armen Mädchen die tiefsten und besten Beweggründe hat."

Björnarne schüttelte den Kopf. "Dann versteht du das nicht, was ich dir sagen wollte," murmelte er. "Aber wenn du sie nicht liebst mit einer Kraft, die nichts achtet, was auch Menschen tun mögen, warum ziehest du sie an deine Brust, warum legst du deine Arme um ihren Leib, warum küsst du ihre Lippen, und sie erwidert deine Blicke — das ist nicht recht getan! Und warum, Johann, sage mir das, warum duldet sie es von dir, und ich — ich darf sie nicht berühren!"

In diesem Augenblide wurde Marsstrand zur Gewißheit, was er bisher nur geahnt hatte. Er sah den Arm

einer Bürgerschaftsversammlung ein Mitglied in den Bürgerausschuss hinein- und in der nächsten dasselbe wieder herauszuholen.

Dobberstein schlägt Professor Dr. Baethke zum ersten Stellvertreter des Worführers vor.

Worführer Stiller kommt sodann auf die Neuherierung Vapes zurück und behauptet, daß die Wahl des ersten Stellvertreters von der Bürgerschaft und nicht von der Vorversammlung beschlossen werde.

Während nun die Wahl vorgenommen wurde, teilte Worführer Stiller mit, daß auf mehrfache Anregungen aus der Mitte der Bürgerschaft um Verlegung der Sitzungen in die Abendstunden vom Senat eine ablehnende Antwort eingegangen sei.

Vape sprach sein lebhafte Bedauern über die Haltung des Senates gegenüber den Wünschen der Bürgerschaft aus. Nachdem man die Senatsgehälter erhöht hätte, durfte man doch auch auf etwas Einiges kommen in dieser Sache rechnen.

Dobberstein beantragte, dem Senat das Bedauern über den ablehnenden Bescheid auszusprechen. Mit der Übermittlung dieses Beschlusses soll der Worführer bestreut werden.

Der Antrag fand genügende Unterstützung, jedoch soll erst in der nächsten Sitzung über ihn verhandelt werden.

Die Wahl des ersten Stellvertreters des Worführers endete für Dr. Götz günstig.

Sodann wurde in nicht öffentlicher Sitzung der Lotterievertrag mit Preußen diskutiert und angenommen.

Der folgende Antrag, welcher fordert, die Kaiser Wilhelm-Denkmal-Angelegenheit bis nach dem Bahnhofsbau zu verschieben und dem Bildhauer Uechtritz die restlichen 4000 M. auszuzahlen, entzettelte eine lange Debatte, in der alle Redner sich mit demselben einverstanden erklärten.

Dr. Ziehl beantragt hierzu, die Mat- und Bürgerschaftsbeschlüsse vom 29. März 1897 (Deutschland auf dem Platz) und vom 15. September 1902 (Denkmal vor dem Burgtor) aufzuheben.

Diese Anträge wurden angenommen, ebenso ein Antrag Dr. Bruda, nach welchem die gemeinsame Kommission fortbestehen soll.

Dann wurde der 11. Senatsantrag:

Aufbau des Grundstückes Karlstraße Nr. 17 für den Staat

Ebenfalls debattlos angenommen.

Der folgende Antrag, welcher fordert, die Leistungen der Betriebskassen erhöht und deren der Ortskassen gleichgestellt werden möchten. Die Arbeiter würden dann gern eine entsprechende Beitragserhöhung tragen. Des weiteren meint Brada, daß die städtischen Arbeiter schon an und für sich schlechter als andere gestellt seien.

Senator Feßling bestreitet, daß sich die städtischen Arbeiter schlecht leben. Die Anregung betr. Erhöhung der Leistungen der Betriebsklassen werde geprüft und demnächst der Bürgerschaft darüber Mitteilung gemacht.

Der Senatsantrag:

Verstärkung des Fonds zur Unterstützung der Arbeiter der städtischen Betriebsanstalten um 20000 Mark

Dobberstein, daß die Leistungen der Betriebskassen erhöht und deren der Ortskassen gleichgestellt werden möchten. Die Arbeiter würden dann gern eine entsprechende Beitragserhöhung tragen. Des weiteren meint Brada, daß die städtischen Arbeiter schon an und für sich schlechter als andere gestellt seien.

Senator Feßling bestreitet, daß sich die städtischen Arbeiter schlecht leben. Die Anregung betr. Erhöhung der Leistungen der Betriebsklassen werde geprüft und demnächst der Bürgerschaft darüber Mitteilung gemacht.

Der Senatsantrag:

Honorierung des Vorsitzenden des Gewerberates und des Kaufmannsgerichts sowie seines Stellvertreters erfolgt ohne Diskussion zur Annahme.

Seines Freunds und sagte Seweg: "Du sieh sie, Björnarne! Ich die Lüde aus mit allen Wurzeln!"

"Sage, ich soll den Klop's auf meine Schultern nehmen und ihn ins Meer führen; sage, ich soll die Tanne hier mit ihren Wurzeln umreißen, die in Felsenboden sich gesammelt hat," entwöhnte Björnarne heftig. "Sprich nicht zu mir, ich weiß alles, was du sagen kannst. Meine Lüde würde mich eher von einem Has verzeihen, ehe er Gala meinen Ring anziehe; die mit die Mädchens sind, würden mich anspeien, meine lieben Freunde mich von sich fischen, wie einer, den die Pest ergrißt hat, und der armste Knabe würde seine Lüde vor mir zuschießen. — Du siehst, ich weiß alles, und dennoch —" er legte die Hände über seine Stirn und murmelte, was er weiter sprach, unverständlich in sich hinein.

Sie schwiegen beide.

Geduld sie teilt Marsstrand: "Weiß Gala von deiner Nutzung für sie?"

"Frage sie. Mädchen wissen viel," entgegnete er — doch nein, sie soll es nicht wissen. Jahr lang habe ich mit ihr in dem Hause dort gelebt, habe sie aufwachsen sehen; niemand war ihr näher als ich. Ich ging und ich kam ohne Sorgen, jetzt erst, wo es anders ist mit ihr, bin ich selbst anders geworden. Sie war wie ein Kind hoch und vertrauend, jetzt rüttet sie vor meiner Stimme — nicht vor deiner Stimme, Johann, nicht vor deinen Armen, nicht vor Gala, aber vor mir, der ich hinausrennen könnte in die Wüste, wohin sie wollte."

"Bewahr dich Gott vor solchen Gedanken!" rief Marsstrand erschrocken aus. "Ich sehe es klar. Gala ahnt, was in dir vorgeht, und verständig wie sie ist, sucht sie dich zu heilen."

Er zog Björnarne auf die Bank nieder und sprach lange mit ihm, indem er alle Freudenlust anwidte, um ihn zu überzeugen, daß er eine so törichte Leidenschaft um jeden Preis von sich wenden müsse. Nach und nach schienen seine Gedanken

Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Nachdem er diese Strafe voll erfüllt hatte, sollte er unter Beleidigung weiterer Beweismittel für seine Unschuld einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, wovon schließlich die Erneuerung der Hauptverhandlung angelehnt wurde. Da dem vor dem Strafammer in Lübeck abgehaltenen neuen Termine, zu dem 30 Zeugen geladen waren, erfolgte die Kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Dieser bestätigte, Entschädigungsansprüche wegen der unschuldig erlittenen Gefangenshaft bei der zuständigen Behörde zu stellen.

Aus Nach und Zeit.

Wegen Soldatenmishandlungen in 56 Fällen hatte das Kriegsgericht den ersten Offizier in Breslau am 17. November den Unteroffizier Arthur David vom Grenadierregiment Nr. 11 in Breslau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von einer Degradation war Abstand genommen worden, weil der Kaporal keine ehrlose Gestaltung gezeigt hätte. Auf die Verurteilung des Angeklagten hatte sich das Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps mit der Sache zu beschäftigen. Zu der Verhandlung waren sämtliche Angehörige der Korpssoldateschaft des Angeklagten als Verstüngzeuge geladen. Die Misshandlungen ereigneten sich in der Zeit vom 14. Oktober bis zum 1. November. Es wurde bewiesen, daß der Angeklagte beim Nachsehen der Kavallerie, in der Fristabstunde, beim Exzerzieren, beim Auseinanderziehen der Hände zu den Rekruten durch Schläge an die Fäuste, Schläge ins Gesicht, Schläge auf die Finger mit der Seitengewehr scheide, Ohrfeigen und Fußtritte ins Gesäß gewichthandelt hatte. Bei den Misshandlungen äußerte der Unteroffizier: „Ich schlage Euch, daß Ihr fahrenen flüchtig werdet!“ Der Angeklagte will diese Aufforderung im Scherz getan haben. Erwiesen wurde ferner, daß er nur dann die Misshandlungen verübt, wenn seine Vorgesetzten in der Nähe waren. Der Vertreter der Kavallerie, der die Verstüngungen als „Tempo amante fehler“ bezeichnete, beantragte Verurteilung der Brustung, aber Entzündung der Untersuchungshaft. Der Richter plädierte für eine mildere Bestrafung und meinte, man hätte diesen Unteroffizier nicht zum Rekluteneinsitzer bestimmen sollen. Das Oberkriegsgericht verwarf die Verurteilung, da das Kriegsgericht auf eine ohnehin geringe Strafe erkannt habe, rechnete aber auf die drei Monate Gefängnis von der Untersuchungshaft vierzehn Tage als verbraucht.

Ein schindender Kommandant. Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte den Hauptmann und Kommandant Hugo v. Krause vom 176. Infanterie-Regiment wegen Misshandlung eines Untergesellen, zu vier Wochen Stubenarrest. Er hatte einem Musketier,

der den Dienst als Pferdebursche schlief verschlägt, Schläge mit der Faust ins Gesicht versetzt.

Zu der Pulver-Explosion in Malitzdorf, über die wie schon berichtet, erscheint man noch folgendes: Die Explosion war höchst heftig, daß die in der Nähe liegenden Wohnhäuser völlig eingedrückt sowie die Dächer sämtlich niedergekippt und alle Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Studenten flüchteten ein, und Türen wurden herausgerissen; mehrere Kinder wurden verletzt. Die bisher geborgenen 6 Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht bekannt.

Über ein Polizeistückchen sonderbarer Art wird folgendes mitgeteilt: Am Montag voriger Woche hielt der anarchistische Club der Liberalen im Volkshaus in Dresden zu Heinrich Heines Geburtstag einen Tanz-Abend ab. Als der Präsident das Hernische Gedicht „Deutschland“ vortrug und an der Stelle stand: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Engeln“ entzog ihm der Leiter wagen die das Wort und lachte, als die Anwesenden protestierten, die Versammlung auf. „Amer. Patrik Heine! Hättest du wohl gehabt, daß du am Anfang des 20. Jahrhunderts noch in solcher Weise als staatsgefährlicher Mensch angesehen würdest? — Diese Polizeizensur spricht Bände. Wer wäre es, wenn man das polizeiwillige Gesetz überhaupt aus Gottes Werken streichen würde?

Wie Proletarier zur Welt kommen. Aus Wirklichkeit berichtet das „Hilfsangebot Volksblatt“: Anfangs ist im Wartesaal vierter Klasse eine Frau entbunden worden. Die Frau war bis vor etwa vier Wochen mit ihrer Mama bei dem Gräflichen Höchst in Dienst. Dann reiste der Mama ab, um sich unbedeutende Arbeit zu suchen, ließ aber die hochschwangere Frau bei Arbeitslosigkeit zurück. Als die Frau von Geburtsmutter entmündigt wurde, soll sie von den bisherigen Wohnungsgewerbern aus dem Hause gewiesen worden sein. Angeblich wollte sie sich gestern nach der Klinik in Halle begeben, ist aber unterwegs auf dem Bahnhof von der Gattin überrascht worden. Die Macht hat sie im Wartesaal zugebracht; das Kind soll erstarrt gewesen sein, so daß man für sein Leben fürchtet. Jetzt haben mildevolle Leute der Armen ein Ohr für gewohnt.

Das Fest der Kriegervereinsbrüder als Trödel. Bürgerliche Männer melden mit Enttäuschung: Groß-Kreisung hat in der westfälischen Kreisstadt das Verhalten des Domänenbeamten des Toiles Oberländer gegen den dortigen Kriegerverein hervorgerufen. Der Verein, der dem deutschen Kriegerverbund angehört und eine Fahne führt, hielt seinerzeit an einem Sonnabend abend den Geburtstag der Kaiserin. Bei der Gelegenheit huldigten mehrere Festteilnehmer bis in die Frühe des Sonntagmorgens hinein dem Kaiser. Im Vorabend des 1. November kritisierte nur der Geschäftsführer der Verein den Kanzler herunter die Veranstaltung in scharfer Weise, indem er unter anderem äußerte, „auf der

Fahne des Kriegervereins siehe mit Gott für König und Vaterland, so ein Kriegerverein aber, der bis Sonntags morgens feiere, sei gegen Gottes Anordnung. Der brächte den Staat unter. Ihr nennt dies ein Fest, ich aber nenne es einen Trödel!“ Da der Verein dies nicht auf sich sitzen lassen will, so erhob auf Beschluß der bald darauf zusammengetretenen Generalversammlung der Vorstand an zuständiger Stelle Beschwerde, auf die ein Bescheid noch nicht ergangen ist. Nachstens wird man wohl mit Schaudern lesen, daß die Kriegervereinsbrüder den würdigen Herrn Seeliger hassen!

Liebesabenteuer eines Kronprinzen. Über das bekannte Liebesabenteuer des noch recht jungen Kronprinzen von Sachsen weiß ein Belgrader Korrespondent interessante Einzelheiten zu berichten. In Belgrad ging zuerst das Gerücht, daß das Kronprinzen ein Mädchen aus vornehmen Familie entstellt habe, daß der Vater und die Brüder des Mädchens mit Mord und Todshag drohten, und daß dem Brüder nichts anderes übrig bleibt, als die gesündete Jungfrau zu heiraten. „Sie sollen sehen“, sagte eine alte Dame, die man die Belgrader Stadtchronik nennt, „die Karageorgewitze werden auch bald ihre Dräga haben.“ Es handelt sich aber in Wirklichkeit nur um ein heiteres Liebesabenteuer. Der läufige König sah im Nationaltheater eine jugendliche Schauspielerin Drahusha Georgewitsch; er war von ihr entzückt, spendete ihr Blumen und Beifall. Der König gab schließlich Geißel, daß die Dame innerhalb 24 Stunden Belgrad zu verlassen habe. Sie wandte sich nach Wien, aber der Kronprinz ersuchte ihre Adresse, war eines Tages aus der väterlichen Residenz spurlos verschwunden, wohnte in einem Wiener Vorstadthotel mit der „Geliebten“ und ließ sich von ihr dort in die Mysterien des Liebes einweihen. Um Belgrader Hoteleigentümer natürlich große Aufregung, und als man durch Wiener Zeitungen erfuhr, daß Fräulein Georgewitsch sich in der Kaiserstadt in Gesellschaft eines mageren, hümmernden Jungen sah, erhielt Fräulein Menadomisch, der Better und Bräutlehrer des Königs, den belustigten Auftrag, den durchgebrannten Kronprinzen zu den heimatlichen Pasteten zurückzuführen. Fräulein Fahr mit reich gespickter Brüderbüste nach Wien, traf mit dem Liebespärchen in einem Engelstango zusammen, sprach mit Fräulein Georgewitsch bei einer fröhlichen Chambazone ein ernstes Wort und konsultierte, nachdem die Ärztin sicher erklärt hatte, daß sie „in jeder Hinsicht bestellt ist“, den Priester wieder nach Belgrad mitzunehmen. Das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn soll sehr rührend gewesen sein.

Kompromittiert. Sieben Schüler des Kriegsministeriums der Kadetten-Brüder in Mailand haben schwere Komplikationen erzeugt. Sie handelt sich um ein Vergehen gegen die Sittlichkeit. Der Direktor und zwei andere Schulbrüder sind gefangen.

Wilh. Oldenburg

Korb-macher,
LÜBECK

— 42 Hüxstraße 42.

Empföhlt mein großes Lager in
Korbwaren

sowie

Bordsteinkübeln, Kippchen- und
Sportwagen, Reisekörben.

Reparaturen

werden sauber und gut ausgeführt.
Während der Domzeit auf dem Marktplatz vis-à-vis der Hütte.

Sie praktische Weihnachtsgeschenke:
Nächtliche, i. Einricht., 15, 16, 18, 20, 22 Mt.
Kommoden m. Pil. u. Kom., 18, 19, 20 Mt.
Kettwoks m. Goldgriffen 25, 27 Mt.
Spiegelschränke, ebenso, 14, 16 Mt.
Küchen-Schränke, hübsch lac., 14, 16 Mt.
Küchen-Schränke, Glasdruck, nur 24 Mt.
Waschtische 6, 7 Mt.
Waschkommoden 10, 12, 14 Mt.
Koch's Möbelhäuser
Marlesgrube 11, 40, 45.

Zum Weihnachts-Feste

empföhlt
braune und weiße Sachen
braune und weiße
Pfeffernüsse.

H. Deutschmann

Arnimstraße 2.

Kinder-Bücherbücher 4, 4.50, 5.00 Mt.
Noten u. Rippes-Etagères, 7, 9, 10, 11 Mt.
Klavierbüche 3. Drehs 10, 11, 12 Mt.
Serviettische 8, 10, 12 Mt.
Säulen, schwarz u. weiß, 3, 4 Mt.
Nächtliche 3 bis 8 Mt.
Garderoben ander, ff. pol., 7 Mt.
Kinderstühle 50, 75 Mt., 1 — Mt.
Kinderklappstühle mit Tisch u. Spielzeug 5, 6, 7½ u. 10 Mt.
Nächtische 3, 4 und 5 Mt.
Schrankstühle, sehr klein, 16, 18, 20 Mt.
sind sehr nützliche Weihnachtsgeschenke und in Koch's Möbelhäuser, Marlesgrube 11, 40 und 45.

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch gestatte ich mir, dem geachten Publikum, sowie Freunden und Bekannten ergeben zu anzeigen, daß ich das altebekannte

,St. George's Vereinshaus“
Hamburg, Gr. Allee 45

— 5 Minuten vom Lübecker Bahnhof entfernt —

täglich übernommen habe.

Gleichzeitig empföhlt ich mich all' nach Hamburg zum Reich Kommenden eingeladen zu haben.

Hochachtungsvoll ergeben

Herrn. Wohlgert, gen. Orbahn
langjähriger Kellner des Circus Variete.

Spezialität: **Trauringe**.

Bei Weihnachts-Einkäufen gewähre ich

entweder: Doppelt grüne Rabattmarken

(Bücher werden mit 5 resp. 10 Mt. in Zahlung genommen)

oder: 10% in bar (wie in früheren Jahren).

Georg Creutzfeldt, Goldschmied u. Graveur,

19 Sandstraße 19.

Modernes Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren.



„Konzerthaus Fünfhausen“

Während der Domzeit täglich:

Große

Spezialitäten-Vorstellungen.

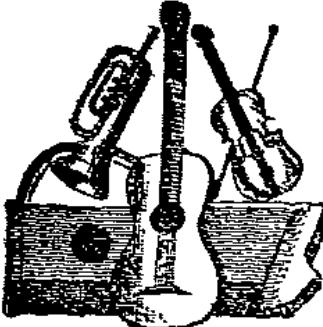
Ausgang Werktag 6 Uhr, an Festtagen 4 Uhr.

Eintritt 75 Pf. und 50 Pf.

Aug. Meincke's Möbelhandlung
20 Beckergrube 20.

Empföhlt als passende
Weihnachts-Geschenke:
Plüschi-Garnituren, Moquette- und
Taschensofas, Leinen- u. Kleiderdräuse,
Berrikows, Kommoden, Salons, Andzich-
und Sofasäcke aller Art, Küchenchränke,
Garderobenständner, Panelböcker,
Stagden, Bücherböcker, Handapotheke,
Zigarettenchränke, Baurettische, Ranch-
Säulen, Schranken, Stammediener,
Nächtliche, Spiegel, Bilder, Haussagen in
großer Auswahl.

Aug. Meincke's Möbelhandlung
20 Beckergrube 20.



Unerreicht größte
Auswahl!
Billigste Preise!
finden Sie in dem alt-
renommierten fach-
männischen Instrumenten-
geschäft und Orgelbauerei
von

A. M. Flägel

ihre Legidienstraße 9, am Klingenberg.
Violinen von 65 Pfg. an.
Harmonikas von 50 Pfg. an
Spieldosen (selbstspielend) 5 Mt.
45 Stück Spieldosen billig u. s. w.
Reparaturen aller Musik-Instrumente.
Lieferant hiesiger u. auswärtiger Militär-
und Zivil-Kapellen.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt:

ff. Van-Joh. Kuchen-Sirup,
sowie alle Zutaten zur Kuchen-
bäckerei,
Mehl a. d. Lüb. Genossensch.-Bäck.,
ferner braune und weiße
Pfefferküsse,
braune Kuchen, Zopfkuchen u. c.
Haselnüsse, Walnüsse,
Konfekt, Tannenbaum-Mischung.
Soeben eingetroffen:
frische Landleberkuse,
frische ger. Landmeitwurst.
Bringe zugleich meine
Colonial-, Feitwaren-, Grütz- u.
Stielaget-Handlung
in freundliche Erinnerung.

August Dibber
Unterhagen 20.

Amor

Metall-Putz-Glanz
das Beste.

In Dosen à 10 Pig. überall zu
haben.

Was ordnet gegen Rostanfälle
meistens am besten das echte „Amor“.

H. Mews, Glaser

Böttcherstr. 7
Gesucht ist ein Rahmen von Silber
für ein Bild in einer Größe von
100 x 150 mm.

Für den Weihnachtsbaum

empfehlen

Tannenbaum-Mischung

in hübscher Zu-
sammenstellung.

Reiche Auswahl in

Schokolade-,

Fondants-,

Likör-

ringen,

sowie in
5 u. 10 Pfg.-

Schokolade-
u. Marzipan-
Figuren.

Kräuter-Printen

lose und in Paketen.

Honigkuchen

das Stück 10 Pfg.

Schokolade-

Tafeln, Figuren, Taler,
Pralinen, Pastillen,
Napolitains.

Tee, Kakao,

Zwieback, Biskuits.

Fest-Kaffee

ausgewählte

Mischungen,

M. 1.20, 1.40, 1.60,

1.80, 2.— das Pf.

Haushaltungs-

Kaffee

von M. 0.80

bis M. 1.—

das Pf.

Tee, neuester Ernte
Tannenbaum-Mischung
Zuckerwaren
Marzipan
Printen



Christkindes Einkäufe in Kaiser's Kaffee-Geschäft

Verkaufsstäle in Lübeck: Holstenstraße 9, Breitestraße 46.

Mölln: Hauptstraße 54. Oldesloe: Mühlstraße 6.

Schwartau: Bei Herrn Henning von Hinden.

Großhandlung von Friebe, Müller & Co.

Achtung! Achtung!

Mitglieder-

Werktagsversammlung

am Mittwoch d. 21. 12. 04

abends 8 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52

Zeitung: Druckerei:

1. Vortrag des Arbeitsssekretärs Gen. Schneider.
2. Versammlung gehalten.
3. Brüderliches

Die Kollegen werden aufgefordert,
zuerst zahlreich die Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.

Panorama

Großes a. d. Passage, Berlin

Eingangstr. 53, 1. Etage.

Diese Woche ausgestellt:

Reised. Palästina.

Es wird nur hier noch nicht gezeigte Seiten aufgeführt.

Praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Carl Rittscher

Holstenstraße 34.

Holstenstraße 34.

Magazin für

Haus- und Küchengeräte.